

Kunstforum Bd. 295 , 2024
Ausstellungen: BERLIN

Berlin

Zelle in Gestalt und der Geist in der Muschel

11. Internationales, themenspezifisches
und spartenübergreifendes
Ausstellungsprojekt

G.A.S-Station Berlin 13.03.–14.06.2024
von Peter Funken

Seit 17 Jahren befindet sich in einem Kreuzberger Ladenlokal der Ausstellungsraum „G.A.S-station Berlin – Tankstelle für Kunst und Impuls“. G.A.S. steht für „Graphic Art Sound“, doch Elisa Asenbaum und Thomas Stuck, die aus Österreich stammenden Betreiber der „Tankstelle“, haben seit 2008 deutlich mehr veranstaltet als das Kürzel vermuten lässt: Sie kuratierten immer wieder große Projekte, etwa *Die Perfektheit und das Fehler*, *eMOTION*, *Chaos* oder *Das Ding* – allesamt Ausstellungen mit transdisziplinärem Ansatz und philosophischen Fragestellungen; dazu Vorträge, Lesungen, Screenings, Diskussionen, die offen und experimentell Fragen der Gegenwart erörtern. Bei der aktuellen Ausstellung geht es, wie der Titel poetisch umschreibt, um körperzentrierte Aspekte, doch auch um Themen rund um KI und deren gesellschaftliche Auswirkungen. Dazu im Presstext: „Die Zelle wird als eine in sich abgeschlossene wie nach außen kommunizierende Einheit angesehen, aus der sich komplexe Strukturen wie zum Beispiel der menschliche Körper oder ein Staat zusammensetzen. Fragen nach Abgrenzung und Verbundenheit, Spezialisierung und Kommunikation wie auch Abhängigkeiten

schlagen sich auf wie ein Pfauenrad. Die Vielfalt und Schönheit der Formen, in der sich Materie in der Natur und künstlerisch präsentiert, ist weit.“

Auch diesmal fand die Auswahl der Künstler*innen durch open call und Jury-Entscheid statt. Von 70 Einreichungen wurden 21 Positionen gewählt, und so entstand mit Arbeiten in allen möglichen Techniken und Medien eine Ausstellung, deren Clou auch darin besteht, dass sie jenen Stimme und Gesicht gibt, die im Betrieb großer Häuser oft nicht vorkommen: **So Josephine Riemann mit der Skulptur *Von schwerer Hand* – bestehend aus 27 eisernen Gewichten, die aufgrund von Anordnung und Form den Knochenbau einer Menschenhand nachahmen – übergroß! Sinnlich erlebbar wird damit eine besondere Schwere, auch Gravitation genannt, macht sie es unseren Körpern doch nicht immer leicht. *Von schwerer Hand* zeigt diesen Aspekt, den man notgedrungen zu akzeptieren gelernt hat, imposant im Raum, und zudem wie ein Menetekel: steht das Gewicht der Hand hier doch für Handlungsunfähigkeit, und beschreibt demnach die Situation von Individuen, die sich zunehmend in einer sie bestimmenden Schönen Neuen Welt wiederfinden, überwacht von Kameras und dominiert von KI.** Vielleicht sollte man die Sache aber nicht überernst nehmen und auch in der Ausstellung finden sich vor allem Arbeiten, die der Frage nach dem Inhärenten vor allem spielerisch nachgehen – so im Video *this is the only thing we got* der Performerin Anna Brody, wo es um Oberflächenerlebnisse in Sachen Haut geht. In südlicher Landschaft und großer Hitze lösen sich Körpergrenzen bei zurückhaltendem Sound auf, während der Schweiß fließt und im Sonnenlicht schillernde Farben annimmt. Bei Marco Goldensteins Wand füllender Zeichnungsinstallation *Das ist die Wahrheit* wird beständig ein Grundmotiv variiert: kleine Kreise wie Perlen, Kugeln wie Sphären, gerundet wie Planeten, Tropfen wie Zellen, die sich zu größeren Strukturen formieren.

Die Möglichkeiten der Gestalt, auch wenn die Dinge sich aus ähnlichen Einheiten zusammensetzen, sind schier unerschöpflich. Es entsteht eine immense Vielfalt basierend auf Grundformen, die Goldenstein seit 2013 mit dem Kugelschreiber auf DIN A4 Papier fortwährend herstellt. Ein radikaler, wichtiger Ausstellungsbeitrag stammt von Amalia Foka, die ihr Video *Anticipating*

2020s ausschließlich mit Hilfe von Deep-Learning-Methoden aus einer dafür erstellten Datenbank generierte und anschließend mit Algorithmen bearbeitete: Blitzschnell folgen kurze Filmsequenzen aufeinander, gerade noch erkennbar sind Momente aus TV-Nachrichten und Serien, alten Science-Fiction-Filmen, Comics und anderem Material. Ein Narrativ ergibt sich nicht und doch entsteht ein starker Eindruck, der zusammen mit dem Sound ein Traum- oder Rauschähnliches Erlebnis kreiert. Augenscheinlich wird das Gehirn hier durch die schnelle Bildfolge massiv manipuliert, so dass – erklärt Kurator Thomas Stuck – diese Arbeit polarisiert: Manche steigen nach kurzem Hinschauen aus, andere (auch ich) steigen ein und erleben die Situation als angenehm animierend. Zur Herstellung: Eine Datenbank wurde mit Found-Footages aus SF-Filmen gefüttert, lernte dazu, ergänzte Bilder und Sequenzen. Danach lief das neu arrangierte Material durch verschiedene Algorithmen und wurde mit von GPT-2 generierten Texten im Duktus von SF-Romanen untertitelt. So entstand eine Filmmontage angestoßen von der Künstlerin zu den Bedingungen von KI. So komplex die Technik, so anschaulich ist hier die sinnliche Erfahrung einer neuen Dimension, die die Zukunft für Mensch und KI / Maschine bedeuten wird. Man kann bei dieser Arbeit erahnen, wie groß der neue Elefant im Raum ist. Weitere Arbeiten der Ausstellung, vor allem jene, die sich mit Sprache befassen, entziehen sich den Vermittlungsmöglichkeiten einer Rezension, doch sei zumindest auf einen Text hingewiesen, der von dem Künstler und Soziologen Rainer Wieczorek stammt. Aus der Serie *Kunstzellenbuch* zeigt er drei Zeichnungen samt Text, worin er Kunst und Kultur als Zellbereiche beschreibt: „Der Kultur kann keiner entkommen. Künstler sein führt bei genügender Abgrenzung und Gestaltung der Kultur zum Individuum unter Individuen. Und einer möglichen Unverwechselbarkeit, zumindest da, wo der Kreis der Individuen überblickbar bleibt für die Beobachter aus der Kultur.“ Ein optimistisches Statement, bei dem sich die Kunst einer Vermengung mit der Kultur widersetzt. Wir werden sehen, immerhin erbringen Künstler*innen Erkenntnisse in diesem Zukunftsspiel mit artificial intelligence – wer ist wer – lernt von wem und wie? Das Spiel, das Alan Turing vor bald 100 Jahren erfand, als er es mit der Turing Maschine in der Anordnung beschrieb, ist jedenfalls in vollem Gange ...

Weitere Arbeiten von: Anna Martynenko, Anna Maria Kursawe, Bettina Weiß, Eleonore Weber, Elisa Asenbaum, Edin Bajrić, Isolde Gorsboth,

Kornelia Hoffmann, Carmen Alber und Lorena Pircher, Wolfgang Neipl,
Xiayi Su, Elisabeth Mittag, Monika Vasik, Rainer Wieczorek, Ulrich
Gorsboth